





Reynauds Beitrag ergänzt noch unter einem anderen Gesichtspunkt de Lauretis (bzw. umgekehrt): Nicht das Subversive oder Unterstützende bzw. dessen Widersprüchlichkeit in der erzählenden Struktur stellt Reynaud in den Vordergrund, sondern das Loch, den blinden Fleck der Sprache. Sie hat ihn nicht nur, sie bohrt ihn auch.

Gut zwei Drittel des Buches nimmt der Abdruck der gesammelten Drehbücher ein. Neu in der Erstausgabe ist *Privilege* (1990). Visuell sensibilisiert durch Fotos aus den Filmen (auch hier Abweichungen von der amerikanischen Ausg.) treffen die Augen die kleingedruckten Angaben zu Kamerabewegungen etc. wie ein Schock (Filmfreaks ausgenommen). Doch die Mühe beim Lesen macht bald der Faszination des Textes Platz. Mit allen minimalistischen, strukturalistischen Spielchen vermittelt Rainer eine körperlich greifbare Kraft und intellektuelle Eigenständigkeit durch eindeutig fragwürdige und zweideutig überlegende Sätze. Die Analogiebildungen, kritischen Kommentarstrukturen und die Dramatik sind uferlos, ohne beliebig zu werden, fließend logisch: Wo ist die Parallele, der gedankliche oder körperliche Knackpunkt in der Beziehung zwischen Mann-Frau zu TherapeutInnen-PatientInnen zu Erwachsenem/r-Tochter/Sohn zu Schwarz-Weiß, zu Arm-Reich zu Schwarz-Frau, zu Weiß-Mann, zu Jung-Weiß, zu Alt-Schwarz, zu Alt-Weiß, zu Jung-Schwarz, zu Arm-Schwarz, zu Reich-Weiß, zu Reich-Schwarz. Ein Buch, bei dem nicht nur der Kauf zu überlegen lohnt.

Gabi Vettermann (München)